

# Das SCHREIBENLERNEN dokumentieren

Kinder zum Weiterschreiben und Lesen motivieren

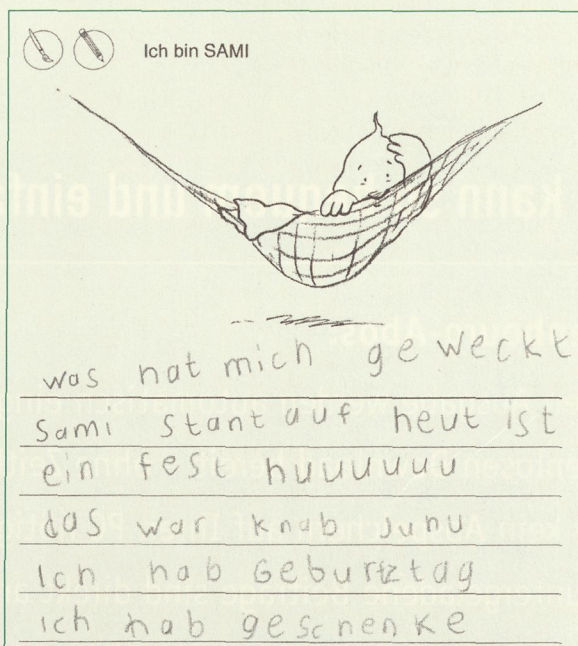
**Dirk Menzel**

Wie können Kindertexte für individuelle und gemeinsame Schreibprozesse sowie als motivierende Leseanreize nutzbar gemacht werden? Und wie können sie zur Einblicknahme und Reflexion für Eltern, Kinder und die Lehrkraft zusammengestellt – also dokumentiert – werden? Der Autor stellt Schreibenreize, vor allem aber Möglichkeiten des Umgangs mit den Texten der Kinder vor.

## Erstes Beispiel

Mit großem Stolz und der Auskunft, dass sie später Schriftstellerin werden möchte, präsentierte Linda Ende März eine selbst geschriebene Geschichte über das Gespenst Sami, das die Kinder begleitend zur ABC-Lernlandschaft (Brinkmann 2010) und als Schreibenanregung kennengelernt hatten (Abb. 1). Im Sitzkreis äußerten sich ihre Mitschüler/-innen zur Geschichte:

► „Es war schön, dass Sami noch rechtzeitig aufgewacht ist.“



**Abb. 1**

Lindas Geschichte über das Gespenst Sami motiviert ihre Mitschüler/-innen, sich dazu zu äußern.

► „Mir hat gefallen, dass Sami Geschenke bekommen hat.“

Nach der Präsentation dieser und anderer Geschichten wurden die Texte von der Lehrkraft am Computer abgeschrieben und den Kindern zusammen mit den unkorrigierten Originalen zum nochmaligen Lesen zurückgegeben. Dabei sollten sie sich auf persönlich bedeutsame Wörter konzentrieren und diese in ihr ABC-Heft eintragen. Anschließend konnte jeder seine Geschichte in der Lesecke aufhängen oder direkt in den Klassen-Geschichten-Ordner einheften, der in der Lesecke zum weiteren Schmökern verlockte. Am Schuljahresende bekam jedes Kind ein Buch mit den gesammelten Geschichten überreicht, in dem sich jede Autorin und jeder Autor wiederfinden konnte.

## Schreibenreize motivieren

### Das Buchstabenmonster

Am 2. Schultag lernten die Kinder das Buchstabenmonster kennen, das nichts lieber tut als Buchstaben und Wörter zu essen. Damit das Buchstabenmonster auch satt wird, schrieben die Kinder alle Buchstaben und Wörter, die sie bereits kannten, als Geschenke auf (Abb. 2). So entstanden die ersten selbstständigen Schreibdokumente, die bereits am nächsten Tag einen Teil der Seitenwand schmückten und zeigten, was die Kinder alles schon wissen.

Zusammen mit den beiden Aufgaben „Anlaute hören und erkennen“ sowie „Embleme erkennen“ der Lese- und Schreibaufgaben für Schulanfänger von Richter und Brügelmann (1994) gaben diese ersten Texte der Lehrkraft einen ersten schnellen Einblick in die Vorläuferfertigkeiten der Kinder.

### Die Eltern werden einbezogen!

Gleich in der 2. Schulwoche fand der erste Elternabend statt. Durch die Buchstabenmonsterblätter erhielten die Mütter und Väter einen Einblick in die ersten schulischen Arbeitsergebnisse ihrer Kinder, die sie mit Stolz erfüllten. Als

Überraschung hatten die Kinder ein kleines Suchspiel vorbereitet, das ebenfalls einen Einblick in den Schriftspracherwerbsprozess gab und zudem das Schreiben in einen sinnhaften Kontext einbettete: Jedes Kind malte ein Selbstporträt und schrieb dazu nicht seinen Namen, sondern Namen von Familienmitgliedern, Haustieren, Spielsachen etc. Die Eltern sollten nun den Platz ihres Kindes im Klassenraum durch Entdecken des passenden Blattes finden.

Die dadurch angestoßenen Gespräche über den Umgang mit Kindertexten bzw. vor allem mit den „Fehlern“ darin wurden an einem zweiten Elternabend – einen Monat später – mit genaueren Einblicken in den Schriftspracherwerb anhand vieler Kindertexte vertieft. Die meisten Beispiele stammten aus den Heften der ABC-Lernlandschaft, mit denen die Kinder von Beginn des 1. Schuljahres an arbeiteten.

### Und so ging's weiter

Ungefähr bis zum Halbjahr waren alle Kinder auf individuellen Wegen unterwegs:

- ▶ Schreibanregungen durch einen gemeinsamen Theaterbesuch,
- ▶ Einbeziehung jahreszeitlicher Ereignisse,
- ▶ offene Gestaltungsaufgaben bei sachunterrichtlichen Themen und Kinderbüchern im gemeinsamen Unterricht.

Mit den zunächst noch kurzen, in Ausdrucksfähigkeit und Verschriftungskompetenz stark divergierenden Texten der Kinder wurde ein lustvoller, kommunikativer und förderlicher Umgang in der Klasse entwickelt. Im täglichen Lesekreis hatten die Kinder Gelegenheit, ihre selbst geschriebenen und zuvor öfter gelesenen Geschichten zu präsentieren, was für alle Beteiligten von Nutzen war:

- ▶ für die Lehrkraft zur Mitverfolgung individueller Lernprozesse,
- ▶ für die Mitschülerinnen und Mitschüler als Gesprächsanlass und Motivation für eigenes Schreiben sowie
- ▶ für das Kind selbst, da vor allem Anerkennung, zunehmend aber auch Tipps von anderen Kindern kamen.

Ein besonders wertvoller Gewinn aus dem beschriebenen Unterricht war, dass die Kinder erkennbar Fähigkeiten beim Vortragen vor der Klasse entwickelten und sich dabei immer mehr zutrauten. Das bestätigten auch die Eltern.

Zeit zum Schreiben von eigenen Geschichten, zum Lesen und zur Bearbeitung der Materialien der ABC-Lernlandschaft hatten die Kinder in der Freiarbeit, die jeden Tag nach dem Morgenkreis



15.9.2010

LINDA  
HAIMWALDYPBRTE FSCKEDG  
XQU

auf dem Tagesplan stand. In dieser Zeit war auch ein differenzierendes und individualisierendes Arbeiten der Lehrkraft mit Kleingruppen oder einzelnen Kindern möglich und wurde zum Alltag. Die von den Kindern verfassten Texte und ihre beim Vortragen sichtbar gewordenen Lesefähigkeiten boten dabei eine gute Basis für die individuelle Förderung.

### Das „Lausch-Heft“

Nach der gemeinsamen Einführung des „Lausch-Heftes“ (Brinkmann 2010), in dem vor allem Aspekte der phonologischen Bewusstheit vertieft und geübt werden, war es besonders für einige der Kinder mit Migrationshintergrund wichtig, mit der Lehrkraft als sprachlichem Vorbild Wortschatzlücken zu füllen und die klangliche Seite der Zweitsprache intensiv zu bearbeiten. Zur Dokumentation der individuellen Lernprozesse sind hier neben den Aufgaben auch die Beobachtungsbögen am Ende jedes Heftes besonders wichtig. Sie zeigen Entwicklungen und Verzögerungen bei sorgfältiger Bearbeitung sehr genau auf.

Mithilfe der Übungen im „Lausch-Heft“ und nach Einführung der Anlauttabelle bereits ab dem 1. Schultag liefen die verschiedenen Teilprozesse des Schriftspracherwerbs, wie sie z. B. im „Vier-Säulen-Modell“ von Brügemann und Brinkmann (1998) bezeichnet werden, parallel ab. Das Freie Schreiben wurde dabei zunächst durch die Schreibanregungen des „Wörter-Heftes“ (Brinkmann 2010) und des „Ich und meine Geschichten-Heftes“ (Brinkmann 2010) in Gang gesetzt sowie durch eine Anlauttabelle unterstützt (Abb. 3).

### Weitere Schreibanlässe

In der zweiten Schuljahreshälfte kamen zu

### Abb. 2

Die Kinder machen dem Buchstabenmonster ein Geschenk, indem sie alle Buchstaben und Wörter aufschreiben, die sie bereits kennen.



**Abb. 3** Übungen mit unterschiedlichen Materialien unterstützen den Schriftspracherwerb der Kinder vom 1. Schultag an.

solchen Schreibanlässen Anregungen durch Bilder und Fotos aus dem Schul- und Klassenleben hinzu. Geschichten über private Unternehmungen und Texte über Themen, die einzelne Kinder interessierten, wie Weltraum oder Pferde, wurden immer wichtiger. Auch sie wurden vorgelesen, gewürdigt und im Klassenzimmer und im Geschichtenbuch veröffentlicht.

Einen weiteren Anlass zum Schreiben in sinnhaftem Kontext bildete der Briefverkehr, der Anfang Februar mit dem Aufstellen eines Klassenbriefkastens, in den für jedes Kind ein Brief eingeworfen wurde, begann. Der gleichzeitig ins Leben gerufene Postdienst verteilte die Briefe, was dann täglich geschah. Die Briefe enthielten oft Anfragen zum gemeinsamen Spiel, Komplimente, aber auch Hinweise an Mitschüler und die Lehrkraft, dass es in der Freiarbeit zu laut war oder ein Streit nicht zufriedenstellend gelöst wurde. Ein besonderes Briefgenre entwickelte Linda, die Briefe an das Klassengespenst Sami, die Sachunterrichts-Fledermaus Frida oder an Harry Potter schrieb (Abb. 4).

Die empfangenen und die an fiktionale Empfänger geschriebenen Briefe sammelten die Kinder in einer eigenen Briefmappe. Hierüber wurden sie immer wieder zum noch mal Lesen, aber auch zum Schreiben weiterer Briefe animiert. Für die Lehrkraft eröffnete sich – selbstverständlich nach Anfrage bei den Kindern – ein weiterer Einblick in den Schriftspracherwerbsprozess, aber auch in die Befindlichkeiten und Gefühlswelten der Schülerinnen und Schüler.

### Kleines Zwischenresümee

Die Dokumentation, also die Zusammenstellung und Nutzbarmachung von Dokumenten und Materialien, dient in der Schule mehreren Zwecken.

- ▶ Die Kinder bekommen eine Vorstellung ihres eigenen Lernwegs, werden durch sichtbar gemachte Fortschritte ermutigt und motiviert, verstehen notwendiges Üben als sinnvolle Anstrengung und lernen zunehmend, eigene Lernwege zu planen und zu reflektieren.
- ▶ Die Eltern sollen zunächst einmal stolz auf ihre Kinder und deren Lernfortschritte sein können und für eigene und schulische förderliche Unterstützungen sensibilisiert werden.
- ▶ Die Lehrkräfte erkennen bereits entwickelte Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder und können ihnen individuelle Anregungen und Hilfen für Weiter-

entwicklungen geben. Sie schaffen solche Kontexte, in denen Kinder ihre Lern- und Arbeitsergebnisse präsentieren, zunehmend auch ergänzt durch Feedback als Fremdeinschätzung und Selbstreflexionsmöglichkeiten, um Fortschritte sichtbar machen zu können.

Um dies leisten zu können, muss die Arbeit von Kindern wie Lehrkräften strukturiert sein, d. h. es sollten Strukturen, gleichsam Rituale vorhanden sein, die gleichzeitig Sicherheit geben und Freiräume gewähren.

### Strukturierte Offenheit

Strukturiertheit gilt als das wichtigste Kriterium, um erfolgreiches Lernen im Unterricht zu ermöglichen. Was so für den lehrergesteuerten Unterricht zutrifft, müsste nicht, ist aber auf offeneren Unterricht hin angepasst auch ein wichtiges Gütekriterium, also auch für geöffneten Schriftspracherwerbs-Unterricht in der oben beschriebenen Form.

Auch in den beschriebenen offenen Unterrichtssituationen ist eine Strukturierung notwendig. Die deutliche Kennzeichnung von Anfang und Ende oder eine klare Formulierung von Aufgaben und Zielen des Unterrichts werden hier aber nicht von der Lehrkraft allein vorgegeben, sondern dialogisch mit den Kindern ausgehandelt. Drei der bereits ange-deuteten Elemente, die dies auch im Hinblick auf die Dokumentation des Schreibenlernens der Kinder leisten, werden nun systematisch und kompakt dargestellt:

1. Klassenkreise,
2. Tages- und Wochenpläne sowie
3. die Hefte der ABC-Lernlandschaft.

#### 1. Klassenkreise

Am Ende jedes Morgenkreises ging das Wort – und unsere Erzählmaus – noch einmal herum: Jedes Kind sollte nach kurzer Überlegung sagen, mit welcher Tätigkeit es in der Freiarbeit beginnen wollte. In dem an die Freiarbeit zunächst immer, zunehmend aber seltener anschließenden Kreis, wurde dann von den Kindern berichtet, ob sie die vorgenommene Arbeit zufriedenstellend bewältigt hatten, wo eventuell Probleme auftraten, und was sie darüber hinaus noch getan haben. Der gemeinsame Kreis wurde mehr und mehr durch Lerngespräche und die Dokumentation der Arbeit in Tages- und Wochenplänen abgelöst (s. u.).

Der Lesekreis gehörte seit Anfang November zum festen Tagesablauf und war zunächst mehr Gelegenheit, um aus Büchern vorzulesen, wurde aber auch zunehmend zum Vorlesen selbst

verfasster Geschichten genutzt. Bei gemeinsamen Schreibaufgaben, wie nach dem Besuch des Theaterstückes „Die kleine Hexe“, wurden die verschrifteten Erlebnisse nicht reihum in einem Kreis gelesen, sondern verteilt über mehrere Tage. So konnten alle Kinder für sich zufriedenstellende Texte schreiben, diese zum Vorlesen einüben und – ohne als 16. Kind die anderen zu langweilen – den anderen in entspannter, aber gespannter Atmosphäre vorlesen.

## 2. Tages- und Wochenpläne

Bald nach Schuljahresbeginn bekamen die Kinder offene Tagespläne, die jeweils nur Symbole der verschiedenen Arbeitsbereiche in der Freiarbeit zeigten. Zunächst dokumentierten sie ihre geleisteten Tätigkeiten nur durch ankreuzen. Diese Pläne wurden im Ordner mit den Heften der ABC-Lernlandschaft gesammelt, da diese zunächst auch einen großen Teil der Arbeiten ausmachten. Auch das Durchblättern der so gesammelten Pläne war für die Kinder etwas, auf das sie mit Stolz blicken konnten. Zugleich erkannten sie zunehmend Vorlieben oder Einseitigkeiten und konnten sie reflektieren.

Nach drei Wochen Tagesplanarbeit bekamen die Kinder Wochenpläne, die nach dem gleichen Prinzip aufgebaut waren, nach den Weihnachtsferien umfassten die Pläne dann sogar mehrere Wochen. Der Gewinn dieser Dokumentation war aber stets der, dass alleine oder im Rahmen von Lerngesprächen das Geleistete veranschaulicht wurde und Selbstreflexion und Feedback einen guten Ausgang bekamen, der dann durch die gemeinsame Durchsicht der konkreten Arbeitsergebnisse ergänzt werden musste.

## 3. Hefte der ABC-Lernlandschaft

Ein Großteil des Schriftspracherwerbs wurde in den Heften der ABC-Lernlandschaft dokumentiert und war so immer griffbereit. Die bearbeiteten Seiten und die Beobachtungsbögen am Ende jedes Heftes wurden regelmäßig für gemeinsame Überlegungen zum weiteren Lernprozess in Lerngesprächen mit den Kindern und den Eltern einbezogen. Am schwierigsten dabei war es, den Kindern zu verdeutlichen, dass es bei der Arbeit in den Heften nicht um Schnelligkeit, sondern um individuelles Verstehen geht. Eine Frage, die immer wieder entsteht, wenn alle Kinder an gleichen Materialien arbeiten.

Lieber Harry Potter,  
kann ich auch mal mit  
dir und Ron nach Hogwarts  
fahren und wenn ich nicht  
kann, richtest du bitte einen  
schönen gruß an:  
Dumbledore, Hermine, Harry,  
Ron, prof. M. McGonagol.  
Dein fann von dir Linda

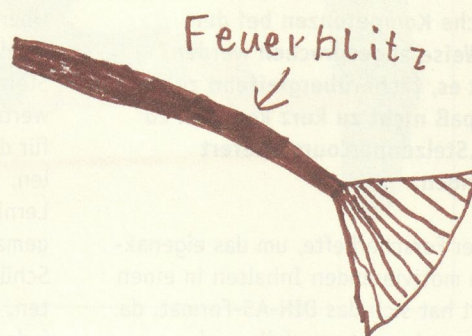


Abb. 4

Linda widmet sich einem besonderen Genre und schreibt einen Brief an Harry Potter.

## Fazit

- ▶ Der Schriftspracherwerb als einer der zentralen Bereiche des Grundschulunterrichts bietet sehr viele Möglichkeiten, Ergebnisse sichtbar und Prozesse durch Dokumentation nachvollziehbar zu machen.
- ▶ In einem Unterricht, der individuelle Wege und Interessen bei gleichzeitig guter Strukturierung zulässt, können vielfältige Formen von Dokumenten entstehen.
- ▶ Diese Dokumente ermöglichen Kindern, Lehrkräften und Eltern die Reflexion und Weiterführung von individuellen Lernprozessen.
- ▶ Durch Veröffentlichung und Präsentation der Geschichten werden verschiedene Kompetenzen der Kinder gefördert und gestärkt.

## Literatur

- ▶ Brinkmann, E. (Hrsg.): ABC-Lernlandschaft. Stuttgart 2010
- ▶ Brügelmann, H./Brinkmann, E.: Die Schrift erfinden. Lengwil am Bodensee 1998
- ▶ Richter, S./Brügelmann, H.: Der Schulanfang ist keine Stunde Null. In: Brügelmann, H./Richter, S. (Hrsg.): Wie wir recht schreiben lernen. Lengwil am Bodensee 1994, 62–77

## Autor

Dr. Dirk Menzel,  
Universität Augsburg, Lehrstuhl  
für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik,  
Universitätsstraße 10,  
86135 Augsburg

Lern- und  
Förderprogramme

www.

etverlag.de

kostenlose  
Downloads

Schulschriften

Material zur Arbeitsblattgestaltung

Infos kostenlos E.T. Verlag Hoher Esch 52 49504 Lotte Tel./Fax: 05404-71858